

Eberswalde

DDR

Ostberlin

Leipzig

Blaulicht

Polizei

Alle Themen

Punk in Eberswalde

DDR-Zeitzeuge erzählt von Gewalt, Überwachung und wie das Leben in der Stadt war

MOZ+ Auch in Eberswalde war Punk stark weitverbreitet. Der DDR-Zeitzeuge Stephan Graupner wirft einen Blick zurück. Das sind seine Erinnerungen.

20. Januar 2023, 05:00 Uhr • Eberswalde



Ein Artikel von



Jessica Reichhardt



Eberswalde: Auch in der 41.000 Einwohner großen Stadt war Punk ein stark verbreitetes Phänomen. Der DDR-Zeitzeuge Stephan Graupner berichtet über die Gewalt auf den Straßen, die staatliche Überwachung und wie das Leben in der Stadt war.

© Foto: Jessica Reichhardt

Hundehalsbänder, bunte Irokesenschnitte und kritische Songtexte sind die ersten

klischeebehafteten Stichworte, die einem zur Punkszene einfallen. Begonnen hat Punk in der DDR in Ostberlin und Leipzig Anfang der 80er-Jahre. Auch in Eberswalde kamen Bands wie Wutanfall, Schleim-Keim oder der Drang nach Unabhängigkeit und Selbstbestimmung an.

„Wir waren 30 bis 50 Leute, alles Jugendliche, die sich jeden Tag getroffen haben. Damals konnte man das“, berichtet Stephan Graupner als Zeitzeuge für die Punkszene zu DDR-Zeiten in [Eberswalde](#). „Wenn sich heute irgendwo 30 Jugendliche treffen, ist zehn Minuten später die Polizei auch da.“

Der Eberswalder erzählt davon, wie das Angebot damals seiner Meinung nach weitaus größer war. Mehr Kneipen, Restaurants, Jugendclubs oder Discos. Es gab mehr Plätze, mehr Menschen auf den Straßen. Wenn sich eine Gruppe Minderjährige ein leerstehendes Haus zum Abhängen gesucht hat, dann wurde sich selten darüber beschwert. „Im Osten war das möglich“, fügt Graupner mit einem leichten Grinsen hinzu.

Jugendwerkhof oder Knast bei Fehlverhalten

Trotzdem hatten es Punker nicht einfach. Ihnen folgte auf Schritt und Tritt ein negativ belastetes Image. Sie wurden bespuckt oder beschimpft. Erich Mielke, damaliger Stasi-Chef, betitelte sie als Dreck aus dem Westen. „Natürlich, die staatliche Überwachung war stärker. Der Versuch, die Musik und uns zu kontrollieren, war da. Man wurde früher viel schneller verurteilt und die Konsequenzen waren härter.“ Die Miene von Graupner wird ernster, ehe er hinzufügt: „Man war unter Beobachtung. Das wussten wir aber.“

Er selbst kam zwar mit staatlichen Organen in Berührung, hatte jedoch Glück gehabt. Ein Großteil seiner Freunde ist im Jugendwerkhof oder sogar im Knast gelandet. „Ich hatte einen Freund, der ist ein Jahr lang nicht zur Schule gegangen – der war hier und da. Den haben sie irgendwann mal abgeholt und in den Jugendknast gesteckt.“ Im Gegensatz zu heute war es in der [DDR](#) eine Straftat, wenn man nicht nachweisen konnte, woher das Einkommen kommt oder was man für seinen Lebensunterhalt macht. „Das wurde dann asoziale Lebensweise genannt und du wurdest eingebuchtet.“

[Tischtennis in Eberswalde](#)

Siegfried Lemke – eine immer noch aktive DDR-Legende

Eberswalde



Vandalismus trug damals den Titel „Rowdytum“ und war genauso strafbar wie eine „asoziale Lebensweise“. Es war ein weitverbreitetes Phänomen, welches sich auch durch Eberswalde hinzog. Mittels der Musik, dem Lebensstil und der eigenen Haltung gegen Staat und die Politik wurde sich lautstark aufgelehnt. „Die Leute haben viel kaputt gemacht. Krasse Sachen wie Randalieren oder große Raubzüge durch Supermärkte. Es gab nur keine Medien, die darüber gesprochen haben“, erzählt Stephan Graupner mit einem leichten Schulterzucken. Es gab damals viel mehr Gewalt und Schlägereien als heute, laut Graupners Schilderungen. „Bis

spätestens um zehn Uhr abends hat irgendwo in irgendeiner Ecke oder Kneipe die erste Prügelei begonnen.“

Unabhängigkeit statt Pionierhemd

Trotz der erhöhten Gewaltbereitschaft verband der Eberswalder auch viele gute Erinnerungen mit der Szene. Die Musik sowie die Leute haben ihn geprägt. Mittels der Lieder und Künstler baute er ein größeres Selbstbewusstsein auf, fühlte sich unabhängig und ohne Zwang. Die Musik half ihm, seinen eigenen Weg zu gehen.

Zum Abschluss sagt Graupner: „Die Überwachung von Leuten, die sich nicht das Pionierhemd angezogen haben, war schon zu spüren. Man hat immer wieder gehört, wie sie den und den abgeholt, verhört oder befragt haben. Laut zu sagen, dass man den Staat scheiße findet – ich glaube, ich kenne aber niemanden, der allein dafür Probleme bekommen hatte.“

Punk Heute in Eberswalde:

Am Samstag, dem 28. Januar, sind die Zeitzeugen Stephan Graupner und Hartwin Schulz beim Themenabend „PUNK – in der DDR und heute“ bei der Johanniskirche in Eberswalde anzutreffen. Ab 17 Uhr ist Einlass und ab 19:15 Uhr ein kleines Konzert geplant. Veranstaltet wird das Ganze durch die Prost Genossenschaft.

Mehr Infos unter: <https://www.facebook.com/events/724009065697194/>

[Newsletter-Anmeldung](#)

Nachhall – Das Barnim-Echo der Woche

Jede Woche Freitag

Was bewegt den Barnim? Was bewegt sich zwischen Bernau und Eberswalde? Im Nachhall des Barnim-Echos greifen wir jeden Freitag die wichtigsten Themen der Woche auf und setzen Akzente für die kommende Woche.

Anrede *

Bitte wählen

E-Mail-Adresse

Vorname

Nachname

Ich bin damit einverstanden, über weitere spezifische Produkte für Leser von der Märkisches Medienhaus GmbH & Co. KG per Email informiert zu werden. Die von mir hier angegebenen Daten werden zu diesem Zweck gespeichert, verarbeitet und genutzt. Die Einwilligung kann ich jederzeit widerrufen. *

Wir nehmen den Schutz Ihrer Daten ernst. Bitte lesen Sie mehr dazu unter www.moz.de/privacy.

Jetzt kostenlos anmelden



Lokales



Eberswalde



Punk in Eberswalde: DDR-Zeitzeuge erzählt von Gewalt, Überwachung und wie das Leben in

© 2023 MOZ.de Märkisches Medienhaus GmbH & Co. KG | Content Management von InterRed GmbH

[AGB](#) [Datenschutz](#) [FAQ](#) [Mediadaten](#) [Kündigung](#) [Unternehmen](#) [Kontakt](#) [Impressum](#)